

Die „Volkswacht“
erschienen täglich Montag ausser
Sonntagen und Feiertagen
in Breslau, Markt-Platz Nr. 10
auch die Post und
durch Expeditionen zu beziehen.
Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.,
pro Woche 30 Pf.,
Postgebühren extra 10 Pf.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Injectionen
Beträgt für die einjährige
Periode über deren Namen
20 Pfennige, für dreijährige
Befruchtung 30 Pfennige,
10 Pfennige.
Injektoren für die nächste Periode
müssen bis Samstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Nr. 54.

Freitag, den 5. März 1897.

8. Jahrgang.

Der Kampf gegen die Bazar.

Zur Zeit hallt es in bürgerlichen Kreisen, besonders in Breslau, wider vom Kampf des Kleinbürgertums gegen die Bazar oder Verkaufshäuser. Er bietet das gewohnte Bild: Kleinhändler oder Detailisten und Krämer, die ihre Existenz bedroht sehen, stehen im Verein mit Handwerkern, die vergebens sich bemühen, den Fortschritten der Großindustrie Widerstand zu leisten, das Publikum an, es möge seinen Bedarf bei den Kleinkaufleuten, wenn auch zu höheren Preisen, decken, und erwarren vom Staat, er werde alle Bazar und großen Geschäfte womöglich verbieten, damit der Mittelstand erhalten bleibe. — Die bürgerliche Presse will in diesem Kampfe die Pelze walchen, aber nicht naß machen. Auf der einen Seite muß sie die kleinen Leute unterstützen, denn deren Stimmen braucht man bei den Wahlen, auf der anderen Seite sind ihr schon dadurch die Hände gebunden, daß sie ja von den Reclamationsannoncen der großen Geschäfte zum guten Theil lebt, und überdies wohl einseht, daß, falls man die Bazar verbiete, man folgerichtig auch die Fabriken verbieten müßte, kurz die Art an die Wurzel des heutigen Wirtschaftssystems zu legen genöthigt wäre.

Für uns ist der jetzt auch in Breslau tobende Kampf gegen die Bazar nur ein neuer Beweis von der Kurzsichtigkeit und Beschränktheit jener Kreise der Gewerbetreibenden und Geschäftsleute, die das Gros der bürgerlichen Parteien ausmachen. Anstatt einzusehen, daß es ja nicht der Handel, sondern die Industrie ist, die die billigen Waaren herstellt, die den Kleinbetrieb vernichten, richtet sich der Haß gegen die Verkäufer. Dazu kommt, daß die Entwicklung des Detailhandels wenig von der Wissenschaft und noch viel weniger von den Detailisten selbst begriffen wird. In großen Zügen geschilbert sind für die Entwicklung des Detailhandels etwa folgende Sätze maßgebend.

Mit der Verbesserung der Verkehrswege hält die Verbilligung der Frachten gleichen Schritt. Deshalb wird es lohnend, Waaren auch in kleinen Mengen vom Erzeugungsorte zum Verbrauchsorte zu schaffen und dadurch dem Großhändler, der früher die Aufgabe hatte, große Mengen einer Waare bei sich aufzusapeln und in kleinen Mengen dem Detailisten abzugeben, zu umgehen.

Je kleiner aber die Waarenmenge wird, die man auf einmal zu beziehen braucht (nebenbei auch je billiger die Waare selbst durch Fortschritte in der Fabrikation wird), um so mehr Artikel kann der Kaufmann mit dem gleichen Capital wie früher führen. Die Folgen von alledem sind, daß jeder Detailist mit einigermaßen lohnendem Absatz im weit höheren Maße als früher beim Fabrikanten kauft und nicht beim Großhändler, und daß er, ohne wesentliche Vergrößerung des Betriebscapitals weit mehr Artikel als früher führt. Der Großhändler hält sich heute dadurch, daß er eine außerordentlich große Menge von Artikeln (auch solcher, die mit seiner Branche nichts zu thun haben) führt und die Waare in kleinsten Mengen an ganz capitalarme Krämer und Hausirer in den Vorstädten, Kleinstädten und auf dem Lande abgibt und damit diesen Leuten zu einer allerdings abhängigen und dürftigen Existenz verhilft. Noch einige Erwägungen sind für den Zwischenhandel von Bedeutung. Der Gewinn des Zwischenhändlers an der Waare ist um so kleiner, je geringer die

Gefahr ist, die er bei Anschaffung einer Waare übernimmt. (Also bei täglichen Bedarfsartikeln, die der Mode nicht unterworfen sind und nicht leicht verderben, am kleinsten.) Es gehört, wie wir sehen, wenig Capital zur Gründung eines Geschäftes, folglich wächst die Concurrenz. Es ist also der Absatz des einzelnen Geschäftes beschränkt, und da außerdem an den am meisten gehenden Waaren wenig verdient wird, können sich die Geschäfte nur wenig ausdehnen. — Die Geschäfte gehen entweder darauf aus, von einer Art Waaren alle Qualitäten zu führen, oder weitaus häufiger möglichst viele Bedürfnisse einer bestimmten Bevölkerungsschicht zu befriedigen.

Wir haben also die Bazar für das Proletariat, den unteren, den besser situirten Mittelstand u. s. w. Im Allgemeinen ist aus Capitalmangel der Kaufleute außerdem noch die Theilung da, daß es getrennte Geschäfte für Geware, für gewebte und drittens für Metall- und harte Waaren giebt.

Der Käufer ist heute weit weniger als früher in der Lage, die Herstellungskosten und die Güte einer Waare beurtheilen zu können. Daraus ergibt sich, daß es für den Kaufmann gilt, sich mit allen Mitteln einen Ruf zu erwerben und, daß ein älteres Geschäft, das vortheilhaft bekannt ist, jedem jüngeren gegenüber im Vorprung ist. Allein aus diesem Grunde ergibt sich das Blühen einzelner großer Versandgeschäfte. Stets z. B. kaufen die wohlhabenden Leute aus der Provinz in Breslau. Während sich aber früher der Provinzialer hierhin und dorthin wandte, stets in der Gefahr, übervoththeit zu werden, schreibt er heute an ein Versandhaus, das den durch Reclame erworbenen Ruf durch Entgegenkommen und ziemliche Reellität bewahrt, und zahlt für die Sicherheit, keinen Schaden zu erhalten, für brauchbare Waaren recht hohe Preise.

Witten in die langsame Entwicklung des Zwischenhandels fällt nun allenthalben die Eröffnung jener Bazar, die die gut capitalistisch gefinnenen Kaufleute ebenso wie die über den Hausen gerannten Handwerker und Krämer zu grimmer Fehde antreibt.

Neußerlich unterscheiden sie sich von anderen Bazar, die auf die Kundenschaft des unteren Mittelstandes und Proletariats rechnen, zunächst dadurch, daß sie gewebte und harte Waaren neben einander führen, also einen Fortschritt in der kapitalistischen Entwicklung darstellen. Ein zweiter äußerer Unterschied zwischen ihnen und den älteren Geschäften liegt in der anderen Art der Reclame. Die älteren annonciren, verschicken Kataloge, veranstalten Ausverkäufe und Restertage u. s. w. Die neuen Bazar fangen ihre Kunden anders. Sie bieten einzelne Waaren zu Preisen aus, bei denen sie kaum ihre Selbstkosten decken, ja oft einfach Geld zulegen. Und zwar sind das alles Artikel, die sonst einen ganz bestimmten festen Preis haben. Das Publikum merkt hier nicht die Reclame; es denkt sich, kosten die Streichhölzer statt 10 Pf. nur 6 Pf., so wird wohl Alles übrige ebenso billig sein, und da Niemand heute Waaren nach ihrem wirklichen Werthe zu taxiren vermag, so wird gekauft.

Wie steht es nun im Großen und Ganzen mit der Reellität solcher Bazar? Da muß man eingestehen, daß an denjenigen Artikeln, die der Mode unterliegen und nicht unumgängliche Bedarfsartikel sind, die Kaufleute, die einigen Absatz hatten und direct vom Fabrikanten oder Commissionär kauften (also nicht beim Großhändler), 40—60 Procent verdienen. Also

kann ein Bazar bei seinem großen Bedarf, wenn er sich bloß mit 20—30 Procent Verdienst begnügen will, schon die Preise wesentlich herabsetzen. Außerdem ist aber zu beachten, daß heute die Industrie in der Lage ist, Waare zu jedem Preise herzustellen. Sind z. B. Stiefel, Bazar von Leder unter einem gewissen Preise nicht mehr herstellbar, so bleibt bei dem gleichen Preise noch ein Verdienst, wenn man Brandsohlen, Kappen u. s. w. verwendet. — Längst bestehen unerschwinglichere Lederwaaren, wie Taschen, Portemonnaies u. s. w. entweder ganz aus Papier, oder haben nur einen ganz dünnen Lederüberzug. Daß wollene Stoffe, durch deren Gewebe man Erbsen werfen könnte, durch Kämmen, Färben, Appretiren hübsch griffig werden, hat schon manche Hausfrau zu ihrem Leidwesen eriahren.

Dann kann ein großer Bazar ganz gut die Billigkeit auf Kosten der Auswahl steigern. Führt er anstatt 100 Muster von Kleiderstoffen, nur 10, diese aber in den gangbarsten Preislagen und in Mustern, die vielleicht nicht besonders apart und chic sind, dafür aber auch Niantaubem direct mißfallen, so kann er selbstverständlich jede dieser 10 Sorten billiger verkaufen, als der andere Kaufmann, der bei 100 Sorten von jeder einzelnen nur weniger auf einmal bestellen kann und Gefahr läuft, einzelne Muster auf dem Halbe zu behalten. So ist es mit allen Waaren.

Dann kann man jederzeit Waare ramschen, zeelle und unreelle. Täglich gerathen Kaufleute in Concurs und täglich müssen Waarenlager möglichst schnell und möglichst ohne Unkosten zu Gelde gemacht werden. Wer sich also darauf legt, solche Waarenlager anzukaufen, ist oft in der Lage, Waare sehr billig und doch mit hohem Profit verkaufen zu können. Dann aber hat jede Fabrik öfters Waaren abzugeben, die durch ein Versehen oder Unglück bei der Fabrikation oder aus sonst einem Grunde für sie unverkäuflich sind. Solche Waaren merien oft mit großem Verlust losgeschlagen. Der Kaufmann aber, der sie kauft und keine wählerische und scharf prüfende Kundenschaft hat, kann sie ohne Noth billig verkaufen.

Als das zusammengekommenen erklärt die Geschäftsfähigkeit solcher Bazar oder Verkaufshäuser und macht auch die Gefahren klar, welche in Folge dessen sowohl Kaufleuten und Handwerkern drohen. Daß die Arbeiter in erster Linie zu den Kunden solcher Verkaufshäuser zählen, wird vor Allem durch die gedrückte wirtschaftliche Lage, die niedrigen Löhne derselben verursacht. Selbst wenn und soweit die Arbeiter einsehen, daß die Bazarwaare an Güte oft viel zu wünschen übrig läßt, sind sie doch gezwungen, dort zu kaufen, wo das am billigsten möglich erscheint. Und diejenigen Kleinbürger, welche bei jedem Streben der Arbeiter nach Besserung ihrer Lohnverhältnisse über unberechtigte Begehrllichkeit jekern und die Polizei zur Hilfe rufen, können hier eine Wirkung ihres thörichten Verhaltens beobachten, die ihnen doch recht unlieb erscheinen dürfte.

Politische Rundschau.

— Ueber die Entwicklung der Reichsfinanzen ist dem Reichstage, entsprechend einem im Plenum desselben ausgesprochenen Wunsche, jetzt in Form statistischer Tabellen eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der letzten Jahre ausgegangen. Zunächst werden die Ausgaben für Zwecke der Landesverteidigung zu Lasten der ordentlichen Reichseinnahmen dargestellt. Danach betragen die fortwährenden Ausgaben für Heer und Marine 1872: 276,7 Millionen und 1895/96: 636,4 Millionen. Auf den Kopf der Bevölkerung ent-

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.
Von Josef Ruederer.

24) Nachdruck verboten.
Kuk hielt sich der Förster nicht länger: „Sie“, sagte er roh zu Gattl, „Sie, hab'n Sie koa Gefühl und koa Moral, daß Sie vor einer Leich so'n Spektakel machen?“
Der Lehrer schob ihn bei Seite und drängte sich an den Priester:
„Ich war gestern in Mariakirchen“, sagte er, „dort hab' ich erfahren, daß ich meine Anstellung hab.“
„Sie hätten eine Anstellung?“
„Jawohl! Der Minister hat mir's selbst g'sagt“. Einen Augenblick war der Geistliche völlig sprachlos. Aber er sammelte sich schnell wieder und sagte bestimmt:
„Die Regierung wird sich besinnen, Leute wie Sie anzustellen! Noch dazu, wenn sie erfahren wird, welche Schandthaten Sie begangen haben.“
„Sie und Ihre saubere Anna“, rief Göpfert und richte beifällig.
„Gattl wollte auf den Förster stürzen, aber er hielt sich noch einmal zurück und redete den Geistlichen an:
„Dann haben Sie's als angezeigt?“
„Glauben Sie mir, was Sie wollen. Und jetzt verlassen Sie sofort das Zimmer, damit die Ruhe des Todten nicht mehr gestört wird.“
„Kaus! 'naus!“ schrie Göpfert und faßte Gattl bei dem Arm.
Mit einem weiten Schritte entwich der Lehrer dieser Verführung und stürzte in eine Ecke des Zimmers. Dort zog er das Gebändel aus der Tasche und schleuderte es dem Förster vor die Füße.

„Da haben Sie Ihr Trinkgeld wieder“, sagte er, „Sie elender Hund!“
Göpfert wollte aufstehen, blieb aber wie gebannt stehen, als er den Lehrer mit geballten Fäusten auf den Geistlichen losgehen sah.
„Wenn Sie mich gemeldet haben, Hochwürden, dann nehmen Sie's zurück, ich rath's Ihnen!“
Diese Worte des Rasenden zogen wie ein lähmender Schrecken über die Anwesenden hinweg. Selbst der Priester behielt schwer seine Fassung.
„Sie drohen mir mit Gewaltthatigkeiten“, rief er bebend. „weil ich ein unbilliges Verhältniß in meiner Gemeinde nicht strafflos hingehen lassen will?“
Noch stärker hob der Lehrer seine Stimme:
„So. Sie dulden bei unbillig's Verhältniß, und einem andern Mädel Ihrer Gemeinde, das jede Nacht mit dem Burschen g'schlafen hat, dem geben Sie den christlichen Segen!“
„Was soll das heißen?“
„Oh, Sie wissen gut, was ich mein'. Sie haben heute die Kathi in allen Ehren getraut, trotzdem sie mit dem Lehrer Toni rumgehurt hat, während der da, der heute tod auf dem Bett liegt, Herberkrank gewesen ist!“
Wie ein Blitzstrahl fuhr es in die Anwesenden. Kreitmayer schlug die Hände zusammen, Kathi stieß ein jämmerliches Geschrei aus und streckte ihre beiden Arme gegen den Förster hin, der auf sie los fuhr, als hätte ihn ein wildes Thier gebissen.
„Kathi“, schrie er außer sich, „is des wahr, was der Keil da sagt? Red, oder i schlag Di nieder.“
Er hob die Faust gegen seine Frau, sie warf sich heulend zu Boden und verbarg ihr Gesicht. Einmal nel ihm der Geistliche in den Arm:
„Fassen Sie sich! Kommen Sie jetzt mit mir, ich will mit Ihnen sprechen, ich —“

„Sie bleiben hier“, unterbrach ihn der Lehrer, der ihm auf den Fersen folgte. „Sie bleiben hier, denn ich rechne noch ab mit Ihnen.“
Er verpörrte dem Priester den Weg und packte ihn beim Arme. Klappernd schlugen seine Zähne zusammen und weit riß er die Augen auf:
„Nehmen Sie die Klageschrift zurück, die Sie nach Mariakirchen g'schrieben haben?“
„Wer sagt Ihnen, daß ich g'schrieben habe?“
„Ich sag's Ihnen“, schrie der Lehrer und schwang das Document in der Luft herum.
Wie vom Schlag getroffen prallte der Geistliche zurück.
„Ach, Sie elender Dieb“, rief er.
„Nehmen Sie's zurück?“
„Morgen schreibe ich noch eine ganz andere.“
Der Lehrer stieß einen Schrei aus, der nichts Menschliches mehr hatte.
„Kein, das thun Sie nicht mehr! Sie haben mich lange Jahre in den Dreck g'schoben, Sie haben mir mei' Existenz ruiniert und haben die Anna in Wahnsinn 'trieben, jetzt bring' ich Sie um!“
Er stürzte auf den Priester los und ehe sich der Angegriffene besinnen konnte, hatte er ihn zu Boden geschmettert, daß die Dielen krachten. Dann faßte er ihn bei der Gurgel und würgte ihn mit der Wuth einer entseelten Bestie.
Was im Zimmer vorging, merkte er nicht mehr. Er hätte nicht die hereinströmende, brüllende Menschenmasse, er beachtete die Schläge nicht, die von allen Seiten auf ihn herniedersauerten, er hielt sein Opfer und drückte immer fester und fester, bis man ihn endlich mit aller Gewalt forttrieb. Da kam er zu sich, brach sich um die Wunden nach rechts und links durch die tobenden Menschen eine Gasse zur Thür. Eine große Zahl Schreiender Bauern stürzte ihm nach.
(Fortsetzung folgt.)

Mein Herr Amtsvorgänger, dessen Grundsatz ich darin vollständig theile, hat es für unnötig gehalten, in principiellen Fragen mit unbekanntem Leuten zu discutieren, und hat denselben daher keine Antwort gegeben.

Die Petition enthält die Bitte an das Kriegsministerium, in die Verträge, die dasselbe mit den um Mitarbeit nachsuchenden Firmen schließt, folgende Bestimmung aufzunehmen: „Der Unternehmer verpflichtet sich, die übernommene Arbeit in eigenen Werkstätten anzufertigen. Das Weitergeben derselben an Zwischenunternehmer und Hausindustrielle ist untersagt.“

Auf die unfreundliche Antwort des Kriegsministers antwortet nun der Vertreter der Petenten, Sattler Johann Sassenbach, in der von ihm redigierten „Sattler- und Tapezierer-Zeitung“ u. s. w. wie folgt:

„Ew. Excellenz glauben also, eine Bitte, die von den verschiedensten Seiten als berechtigt anerkannt worden ist, deshalb unbeachtet lassen zu können, weil sie von „unbekannten Sattlergesellen“ ausging. Ob die Bitte berechtigt oder unberechtigt, scheint Ew. Excellenz gleichgültig zu sein.“

Würden Cw. Excellenz vielleicht die Güte haben, gelegentlich auseinanderzusetzen, welche Personen das Glück haben, zu den „bekannten Leuten“ gerechnet zu werden? Diejenigen Volkskreise, die nicht dazu gehören, wissen dann von vornherein, daß sie nicht mit einem „Wunsche“ zu sagen. Rechnen Sie zu den „bekannten Leuten“ die, die in Ihren Salons verkehren, oder zählen sie auch die übrigen „Angehörigen der Gesellschaft“ hinzu? Haben weiterhin nur „bekannte Leute“ das Recht, mit Petitionen an die Regierungen und den Reichstag heranzutreten?

Ew. Excellenz werden wissen, daß wir verfassungsgemäß das Recht haben, Petitionen abzugeben; demgemäß sollte man meinen, daß man auch das Recht auf eine Antwort hat. Eines ohne das andere hat wirklich wenig Werth. Um einzig und allein den Papierkorb eines Beamten zu füllen, dazu ist selbst das gewöhnliche Schreibpapier zu theuer.

Die Petition, die Sie erhielten, war von fast tausend „unbekannten Sattler-Gesellen“ aus allen Gegenden Deutschlands unterschrieben; diese Leute sind deutsche Staatsangehörige wie jeder Leutnant und Officier, sie haben dasselbe Recht auf den Schutz und das Wohlwollen der deutschen Regierungen, wie jeder „bekannte“ Professor oder Rittergutsbesitzer.

Den Organisationen der Arbeiter verbietet man, sich mit Petitionen an die Behörden und den Reichstag zu wenden, weil sie dadurch eine politische Thätigkeit ausüben. Vor einer Petition der Organisation eines Berufes sind die Behörden also sicher; wenn man nun noch die außerhalb der Organisationen gesammelten Unterschriften principiell unbeachtet läßt, weil sie von unbekanntem Leuten herühren, so hat man sich vollständig Ruhe verschafft.

Mit der jetzt erhaltenen Antwort werden sich die deutschen Sattler indessen keineswegs zufrieden geben. Es ist bereits zum 18. April d. Js. ein Sattler-Congress einberufen worden, um weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu beraten. Es werden zwar auch von unbekanntem Sattlergesellen entsandte unbekanntem Sattlergesellen sein, die auf diesem Congress zusammenkommen, aber trotzdem rechnen wir darauf, diesmal besseres Gehör zu finden.

Die Situation in Hamburg.

Vom Donnerstag wird berichtet: Die Vertreter der schwarzen Schauerleute haben dem Vorschlag der Senat-Commission zugestimmt, wonach am 8. März eine gemeinsame Sitzung mit den Kohlen-Importeuren zwecks Beilegung der Differenzen über den Meeres abgehalten werden soll: sie werden am Sonntag ihre Delegirten wählen. Wie die Importeure sich dazu verhalten wollen, ist noch nicht bekannt. Nebenfalls waren sie am Mittwoch Nachmittag bei dem Arbeiter, die den Meeres nicht unterschrieben hatten, auszuwählen. Das zeigt ein in den hiesigen bürgerlichen Zeitungen erlassenes Inserat, worin 500 kräftige Arbeiter zur Entschädigung von Kohlendampfern sofort gesucht werden gegen hohen Akkordlohn und feste Anstellung auf ein Jahr und noch länger.

Ganz wie während des Streiks. Horrender Verdienst und „feste Stellung“ wird in Aussicht gestellt, um Leute heranzulocken, die ihren Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen sollen, und hinterdrein sind die Herren Importeure gar nicht im Stande, ihr Versprechen einer festen Anstellung zu halten, denn es ist nicht immer Arbeit vorhanden und den verheißenen Verdienst haben die Leute daheim nicht. Wie in verschiedenen Gerichtsverhandlungen unter Eid bekundet ist, haben die Streikbrecher, die Kohlen löcher, pro Tag etwa 3 Mark verdient. Es sind aber, wie noch bemerkt werden mag, nicht alle Importeure in dem im December v. J. gegründeten Verein der Importeure. Eine sehr große Firma, die nicht mit darin ist, verlangt deshalb von ihren Leuten die Unterschreibung des Meeres nicht, sondern hat erklärt, daß sie die alten Leute ruhig fortarbeiten lassen wird, wenn es wirklich zur Ausschüttung kommen sollte.

Nach einer Mittheilung, die der „Hamb. Corr.“ über eine Versammlung in Dittensen brachte, führte der Vorsitzende derselben über die Frage, wie die Schulden vom Hamburger Streik zu decken seien, das Folgende aus: Es seien 257,000 Mark Schulden zu bezahlen. Alle diejenigen Personen, die mit dem Streik einverstanden gewesen seien, müßten zur Deckung beitragen. Einige Darlehen seien schon in die ein Monat zurückbezahlt. Es seien in Hamburg und Umgegend 800,000 Mark, im übrigen Deutschland 600,000 Mark Unterstufungen für die Streikenden aufgebracht worden. Es wurde die Ausgabe von Marken im Betrage von 30 Pf., 50 Pf. und 1 Mark zur Deckung der Schulden beschlossen.

Partei-Angelegenheiten.

Auf die Beschwerde, die die Parteigenossen in Frankfurt a. M. über das Auftreten der Polizei bei der Beerdigung der Frau Trompeter an Magistrat und Stadtverordneten gerichteten haben, hat der Magistrat folgendes erwidert: „Es ist den Unterzeichneten der Eingabe zu erwidern, daß die in derselben enthaltene Beschwerde über das Verhalten von Polizei-Organen, insbesondere eines Polizeikommissars, bei der Beerdigung unmittelbar vorgesetzter Behörde, dem Königl. Polizeipräsidium, einzubringen ist, und daß von Magistratsstellen abzurufen bleiben muß, in dieser Richtung das Weitere zu betonen.“

Der Magistrat scheint aber selbst gefühlt zu haben, daß diese formale Behandlung der Sache völlig ungenügend ist, denn in der Stadtverordneten-Versammlung erklärte er, nachdem er den Stadtverordneten die eben erwähnte Antwort an die Beschwerde-führer mitgetheilt hatte, er sei mit dem Polizeipräsidenten in Verbindung getreten, um zu erörtern, wie derartige, in der Beschwerde gerügte Vorkommnisse auf den Friedhöfen in Zukunft zu vermeiden seien.

Bei der Gewerbegerichtswahl in dem sächsischen Bezirk Limbach wurden in der Klasse der Arbeitervertreter die sozialdemokratischen Candidaten mit 862 Stimmen gegen 54 Stimmen der Gegner gewählt.

Die Parteigenossen werden gewarnt vor einem Kaufmann Emil Wiedemann. Der betreffende versucht unter falschen Angaben in der Partei und Gewerkschaft Unterstufungen zu erlangen. Besonders beruft er sich auf seine politische Thätigkeit in Falkenstein i. B. und giebt an, in der freien Vereinnung der Kaufleute in Sultgart sich rege betheiligte zu haben. Diese Angaben sind unrichtig.

Gerichtliches.

In der deutschen Preßfreiheit. Ein sehr interessanter Proceß spielte sich vor einigen Tagen vor dem Schöffengericht in Bochum ab. Anlässlich des großen Grubenunglücks auf Zeche „General Blumenthal“ bemängelte die „Bergarb.-Zeitung“, das Organ des alten Bergarbeiter-Verbandes, die Art und Weise, wie heute die Gruben-Revisorien durch die königlichen Revierbeamten stattfinden, dieselben seien einmal zu selten, dann auch zu wenig eingehend. Auf diese Weise komme der Bergmann nicht aus der Gefahr heraus. Auf Zeche „Prinz von Preußen“ beispielsweise, wo erst im vorigen Jahre das große Unglück stattgefunden, bereite sich ein neues Massengrab vor, denn die Bewetterungsverhältnisse seien dort davor, daß die Bergschicht täglich das Schlimmste befürchte. Dieser Artikel — und das ist wichtig — erschien am 26. November vorigen Jahres. Auf Grund desselben wurde gegen den verantwortlichen Redacteur der „Bergarbeiter-Zeitung“, Otto Bus, seitens der Staatsanwaltschaft zunächst ein Verfabren wegen Verleumdung des Bergwerks-Architekten, dem die Zeche „Prinz von Preußen“ unterstellt ist, und die Grubenverwaltung eingeleitet, und als sie damit nicht durchdrang, wurde auf den großen Unfalls-paragraphen gegriffen, weil der incriminirte Artikel die Bergleute hätte erregen müssen. In der Verhandlung befandete Bergwerks-Architekt, der Artikel der „Bergarbeiter-Zeitung“ sei ihm am 1. December vorigen Jahres zu Gesicht gekommen. Er habe dann sofort sich mit der Grubenverwaltung „Prinz von Preußen“ über eine gründliche Revision verständigt, und dieselbe habe dann am 3., 5. und 9. desselben Monats stattgefunden und „vollständige Ordnung an allen Betriebspunkten“ ergeben. Auf die Frage des Verteidigers des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Wallach II aus Essen, wann er vor dem Erscheinen des Artikels in der „Bergarbeiter-Zeitung“ die Gruben zuletzt revidirt habe, verweigerte Herr Architekt die Auskunft, weil er sich nicht für verpflichtet halte, diese Frage zu beantworten. Von dem Verteidiger in die Enge getrieben, rückte der Zeuge schließlich unter dem Schutz des Gerichts, und dieses beschloß, daß Herr Architekt nicht gehalten sein sollte, die Frage des Verteidigers zu beantworten. Ein Arbeiter von „Prinz von Preußen“ befandete folgendes: Vor der December-Revision sei in seiner Stube ein Ueberbau, der die Bestimmung gehabt habe, der Stube frische Luft zuzuführen, derart zu Bruche gegangen, daß derselbe seinem Zwecke nicht mehr habe dienen können. Die dort beschäftigte Kameradschaft sei sich längst darüber klar gewesen und habe es offen ausgesprochen, daß, wenn eine Explosion vorkäme, sie Alle unrettbar verloren sein würden, der mangelhaften Weiterführung wegen. Ein zweiter Arbeiter weiß, daß nach dem 1. December eine umfangreiche Beilegung der Gefahrpunkte stattgefunden hat, und ein dritter weiß vollends über eine Erregung, welche der Artikel der „Bergarbeiter-Zeitung“ unter den Bergarbeitern hervorgerufen haben soll, nichts zu bekunden, hat auch sonderbarer Weise noch niemals einen Bergarbeiter in der Grube gesehen. Trotz alledem wurde Redacteur Bus wegen großen Unfalls zu 50 Mark Gefängnis verurtheilt.

Wie herrlich ist's im Wald! — aber nur nicht in Sachen. Die neueste Blüthe des sächsischen „Zuwels“ dürfte das Schöffengericht in Pirna wohl bekräftigen haben. Dasselbe bestätigte einen anrüchlichen Strafbefehl von 30 Mk., der einem Socialdemokraten zuertheilt worden war, weil derselbe im letzten Sommer ein Rasen im Walde beanbahnt hatte, das — man höre! eine Zusammenkunft im Sinne des Vereinsgesetzes darstelle. Auf den Einwand des Angeklagten, daß seit dem 50-jährigen Bestehen des Vereinsgesetzes solche Ausflüge bezw. Zusammenkünfte noch nie (so solche im Sinne dieses Gesetzes betrachtet worden seien, antwortete der Vorsitzende dröhnend: „Ja, früher habe es auch keine Socialdemokraten gegeben.“ Im Urtheile selbst ist ausgeführt, daß, da der Verein ein socialdemokratischer sei und die Socialdemokraten den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung anstrebten, das Vereinsgesetz besonders streng gegen solche Vereine angewendet werden müsse. Ja, ja, die Gendarmen müssen in Sachen sogar das Sonnenröthchen der Arbeiter überwachen, damit der Staat nicht, daß ein Nothstand eben nicht existirt. O, dieselben Sachen!

Kleine Nachrichten.

Auf dem Gebäude der Berliner Gewerbausstellung haben sich am Donnerstag bei den Abbrucharbeiten des Wasserthurms am Hauptrestaurant und des Pavillons von Theodor Hildebrand und Sohn zwei schwere Unglücksfälle ereignet: Zwei Arbeiter wurden getödtet, fünf schwer verletzt.

Der in Privatleihen bekannte Priesmarkenbändler Decker in Hannover ist kürzlich geworden. D. galt für Deutschland als die bedeutendste Autorität im Priesmarkenwesen und als der anerkannteste Priesmarkencommissar, der mit den Prüfungen von Marken aus ihre Echtheit nicht nur von Händlern und Sammlern Deutschlands, sondern auch von solchen aus dem Auslande betraut wurde. Er ist nunmehr gegen D. Schuldingen vorgebracht, daß er bei den Prüfungen echte Marken gegen Fälschate veräußert und letztere den Auftraggebern juridisch habe.

Papenburg, 3. März. Die Gms verursacht große Ueberfluthungen und Beschädigungen sind stark beschädigt. Das Wasser steigt hoch.

Frankfurt a. M., 3. März. Heute Morgen ertränkten sich der Schneider Altsch aus Rassel und seine Braut Anna Bernig aus Stadlengelsfeld im Main. Die Rinde des Selbstmordes sind unbekannt. Die Angehörigen billigten die Heirat.

Ein heftiger Sturmwind riß am Mittwoch Nachmittage den Gerathbau des Repräsentationsgebäudes in Heilbronn ein, das für die am 15. Mai zu eröffnende Gewerbe-Ausstellung bestimmt ist. Dem glücklichen Umstand, daß der Einbruch erfolgte, als die dreißig Arbeiter sich zur Mittagspause entfernt hatten, ist es zu danken, daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

In Kitzingen (Bayern) sollen nach der Bayerischen Landes-Zeitung im vorigen Jahre sieben Todesfälle in Folge von Milzbrandvergiftungen in Rossbarzpienereien vorgekommen sein, und in diesem Jahre bereits ein neuer Fall. Daß diese Nachricht erst jetzt öffentlich bekannt wird, ist sehr bedauerlich. Nur durch Veröffentlichung aller derartigen Fälle wird am ehesten eine größere Sicherung der in gesundheitsgefährlichen Betrieben thätigen Arbeiter durch entsprechende gesetzliche Bestimmungen erreicht werden.

Bei einer Sublimations- in Wien zwischen dem Techniker Scharberg von der sublimationalen Verbindung „Kadimah“ und dem Juristen Heller vom Corps „Danubia“ wurde Heller das Aug-

herausgeschlagen. Die Polizei verhaftete Silberberg alle vier Secundanten und die Unparteilichen.

Ein sensationeller Selbstmord wird aus Prag gemeldet. Dort hat sich Mittwoch der Director der sächsischen technischen Hochschule Carl Borzka, durch einen Revolvererschuss, entleibt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Ein furchtbarer Sturm mit Hagelschlag, Blitz und Donner hat in Paris gehaust. Der Materialschaden ist enorm. Mehrere Personen haben durch herabfallende Biegel u. s. w. Verletzungen erlitten.

In einem heftigen Sturme ist der französische Dampfer „Blanche“ bei Verlassen des Hafs von Bos Passages, im Meerbusen von Biskaya unweit der französischen Grenze gescheitert. Neunzehn Personen sind ertrunken.

Während der Wölfe. Wie aus Warschau gemeldet wird, wurden in der Bezirksstadt Dybna und auf der Besetzung Wielan zwölf Personen von wütenden Wölfen gebissen. In Summe wurden ebenfalls zahlreiche Bauern und Pferde vor wüthenden Wölfen überfallen und arg zugerichtet. In Penza haben Besten, die in Folge des meterhohen Schnees sich in ihrem Bereiche nicht Nahrung zu beschaffen vermochten und daher ihre Schlupfwinkel mellenweit verließen, 28 Personen gebissen.

Warschau, 4. März. Auf dem San und dem Wieprz ist seit gehen harter Eisgang und das Wasser steigt rapid. Die an den Flüssen gelegenen Bänder sind überfluthet; die Verheerungen sind groß.

In der Pest sind in Bombay bisher 8383 Personen erkrankt und 6979 Personen gestorben. Die Gesamtsterblichkeit in Bombay betrug in der letzten Woche 1484 gegen 1650 in der Vorwoche.

Socialer Ueberblick.

Als arbeitstheoretische Leute werden von den Wortführern der „höheren“ Gesellschaftsklassen gewohnheitsmäßig die Arbeiter bezeichnet, die von Ort zu Ort wandern müssen, um sich ihr Brot zu suchen, das sie dahiheim nicht mehr fanden. Jetzt muß selbst sächsischen Arbeiterblättern gegeben, daß die sogenannte Bagabondage ihre Hauptquelle im Arbeitsmangel hat, daß sie mit diesem zu oder abnimmt. Ein Amtsblatt nach dem andern druckt folgende Notiz ab: „Der stetige Rückgang der Bagabondage in Sachsen ist ein erfreuliches Zeichen für die erhebliche und anhaltende Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Daß von Jahr zu Jahr eine vermehrte Arbeitsgelegenheit geboten wird, erweist man aus dem Rückgange der Frequenz der Herbergen. In den 57 sächsischen Herbergen zur Heimath haben im Jahre 1893 noch 417 307, 1894 328 299, 1895 207 084 und 1896 nur 184 216 Durchreisende ein Nachtquartier nachgesucht und solches erhalten.“ — Na also, fragt unser Burgstädter Brudersorgan, die „Volksstimme“, warum geht es denn jetzt mit dem Bekenntniß, daß nicht Arbeitssuchen, sondern mangelnde Arbeitsgelegenheit Bagabonden groß zieht? Nur immer hübsch der Wahrheit die Ehre!

Den Charakter der kapitalistischen Wirtschaftsweise illustirt in treffendster Art ein Vorgang im Meiningen Lande. In der Gegend von Salzungen wurde vor nicht allzu langer Zeit bei dem Bemühen, Kalklager anzubohren, eine Kohlenäure-Quelle erschlossen, die mit einem Druck von 32 bis 33 Atmosphären zu Tage tritt. Das bestehende Kohlenäure-Syndikat, dem etwa 30 rheinische Kohlenäure-Fabriken angehören, versuchte bisher vergeblich, die Gewerkschaft Bernhardskhal, welche die bei Salzungen erbohrte Kohlenäure-Quelle eigenhändig gebohrt, in das Syndikat einzubeziehen. Um sich nun die unerbittliche Concurrenz vom Halbe zu schaffen, hat jetzt das Syndikat in unmittelbarer Nähe der Kohlenäure-Quelle Land erworben und auch bereits einen Bohrthurm errichtet, um der Gewerkschaft Bernhardskhal die Quelle abzugraben und wäre es auch nur zu dem Zwecke, die abgeleitete Kohlenäure zwecklos in die Luft strömen zu lassen. Da durch die jetzt in Meiningen bestehenden, die Muthungen regelnden Gesetze dem rheinischen Syndikat nicht beizukommen ist, so beschloß der Landtag, daß sofort ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, auf Grund dessen ein Vorgehen wie das seitens des rheinischen Syndikats beabsichtigte, verhindert werden kann. Eine nicht zu unterschätzende Gefahr erwächte aus den geschilberten Concurrenzbohrungen auch den Salzunger Salzlagern, da höchstwahrscheinlich durch die beabsichtigten tiefen Bohrlöcher Wasser in die Tiefe und damit in die Salzlager einbringen würde. — Wie man sieht, muß sich hier also ein kapitalistischer Staat wieder einmal vor den Auswüchsen des Capitalismus schützen.

Technik und Wissenschaft.

Ein neuer Fall. In Japan, dem klassischen Gebiete der Erdbeben auf der Erde, ist neuerdings eine Untersuchung darüber gemacht, ob das Auftreten der Erdbeben mit der Stellung des Mondes in nachweisbarem Zusammenhang steht. Bekanntlich hat Japal einen solchen Zusammenhang bereits behauptet, ohne ihn jedoch beweisen zu können. Jetzt hat C. G. Krott an der Universität Edinburgh, früher Professor der Physik in Tokio, 7000 vertheilte Erdbeben, welche innerhalb 8 Jahren das Reich des Mikado heimzuckten, genau studirt und daraus seine Schlüsse auf einen etwaigen Einfluß des Mondes gezogen. Ein solcher Einfluß ist nach dieser Untersuchung thätig vorhanden. Wir wollen von der wichtigen Arbeit, welche kürzlich der Londoner Akademie eingereicht wurde, nur die Zusammenfassung der Resultate kurz wiedergeben: Es ist bewiesen, daß die Erdbeben-Häufigkeit in Japan einer Periodicität unterworfen ist, welche mit dem Mondlage zusammenhängt. Besonders deutlich ist bezüglich sowohl der Stärke als der Häufigkeit der Erdbeben der Einfluß der Zeit zu erkennen, in welcher der Mond den Meridian des betreffenden Ortes passiert. Ob die Beziehung und Entlastung des Erdbodens zur Zeit der Fluth und der Ebbe des Meeres einen Einfluß auf den Eintritt von Erdbeben hat, ist nicht sicher nachgewiesen. Danach ist die directe Einwirkung des Mondes in seinem täglichen Wechsel auf das Erdinnere die wahrscheinlichste Ursache für eine gewisse Anordnung in der Häufigkeit der Erdbeben. Ein sicherer Beweis ist dafür erbracht, daß sowohl nach der Häufigkeit der Erdbeben ein 14-tägiger Wechsel besteht, der abhängig ist von den Zeiten der Conjunction und Opposition von Mond und Sonne. Auf eine monatliche oder halbmonatliche Periode, die mit den periodischen Veränderungen in dem Abstand und der Declination des Mondes in Verbindung stehen, ist nicht bestimmt zu schließen, doch scheint die Zeit größter Häufigkeit der Erdbeben mit der Zeit, in welcher der Mond der Erde am nächsten steht, zusammenzufallen. — Wenn man bedenkt, daß in Japan die Erdbeben nicht nur am häufigsten sind, sondern auch am besten beobachtet werden, so wird die große Bedeutung der eben besprochenen Arbeit einleuchtend sein.

Vermischtes.

Eine fatale Schicksale ist diese Tage einem Einbecker Kaufmann in Hannover passiert. Derselbe machte, mit einer beträchtlichen Geldsumme versehen, eine Geschäftsreise nach dort. Auf der Reise saß er mit einer Dame im Eisenbahnwagen allein. Dieselbe hatte noch ein Kind bei sich. Man wurde bekannt und schließlich so sehr, daß man beschloß, in J. gemeinschaftlich zu logiren, Segel, gerhan. Kaufmann H. nebst Frau und Kind wurde in das Fremdenbuch eingetragen und man lebte ganz vergnügt zusammen. Als mein lieber H. am anderen Morgen erwachte, fand er wohl noch „sein“ Kind vor, nicht aber „seine“ Frau. Dieselbe hatte es vorgezogen, unter der Annahme seiner ganzen Baarsumme von 600 Mk. zu verduften, hatte ihn aber zu ihrer Sicherheit auch noch die Beinkleider vollständig zerstückt. Er lies nun an seine Frau um Geld telegraphiren und diese, voll Besorgnis, daß ihm etwas zugefallen sein möchte, schien selbst auf der Bildfläche. Strohartige Ueberreichung! Noch verwickelter gestalteten sich die Verhältnisse dadurch, daß weder der Hotelbesitzer noch die Stadt Hannover das Kind übernehmen wollten und H. in Folge dessen die Sorge für dasselbe übernehmen mußte.

Verkauf auf Theilzahlung und gegen baar.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Jedermann erhält Credit.
Waarenhaus für Bekleidung und Wohnungseinrichtung
auf Theilzahlung.

Oscar Held, Breslau
Schuhbrücke 74, 1. Etage, gegenüber dem Haupteingange
der Magdalenenkirche.

Dem allgemeinen Bedürfniss einer Grossstadt Rechnung tragend, eröffne ich unterm heutigen Tage mein **Waaren-Credit-Haus**. Ich bitte von vornherein mein Institut mit anderen am hiesigen Platze befindlichen sogenannten Abzahlungsgeschäften **nicht zu vergleichen**, sondern in Erwägung zu ziehen, dass mein Unternehmen lediglich auf der Basis des „freien Conto-Verkehrs“ steht und Jedermann, **ob arm oder reich**, ob Beamter, Kaufmann oder Arbeiter den Vorrang des Credits geniessen soll. Nicht allein der Unbemittelte, sondern auch der Bessersitirte soll bei mir kaufen, infolgedessen ich auch meine Lager auf's Reichhaltigste ausgestattet habe und mein Prinzip der strengsten Reellität und Abgabe nur wirklich guter, solider und dementsprechend preiswerther Waaren werden es mir ermöglichen, meinen Platz in Breslau zu behaupten und mein unbegrenztes Vertrauen meiner werthen Kundschaft zu erwerben. Der stets durchschlagende Erfolg in meinen Unternehmungen liegt hauptsächlich in dem Bestreben, mich allen Neuerungen anzupassen, meine Geschäfte immer mehr zu erweitern und mir die erworbene Kundschaft durch coulaute Bedienung nicht nur allein zu erhalten, sondern auch durch Weiterempfehlung zu vermehren.

In meinem **neu eröffneten Kaufhause** für Bekleidung und Wohnungseinrichtungen auf Theilzahlung stehen nur gute Sachen zum Verkauf aus und werde mich bemühen, stets das Allerneueste der Saison zu bringen auch werde ich jedem meiner Artikel die bestmögliche Aufmerksamkeit schenken.

Der Möbelbranche insbesondere soll die grösste Sorgfalt gewidmet werden. Mein Lager in Holzmöbel ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und finden Sie neben den einfachsten erlenen und furnirten Sachen auch elegante Luxusmöbel in vielen Holz- und Styrarten. Polstermöbel werden in **eigener Werkstatt unter Aufsicht eines tüchtigen Meisters** ausgeführt und garantire für meine Sachen. Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, speciell in Garnituren jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

In meinem neuen Wirkungskreise soll mein aufrichtigstes Bestreben sein, das Wohlwollen des verehrten Publikums von Breslau und Umgegend durch strenge Reellität zu erwerben und bitte meinem Geschäft baldmöglichst einen Besuch abstaten zu wollen. Der Eintritt in's Geschäft ist Jedermann gestattet und verpflichtet **nicht zum Kauf**.

Liebenswürdige feine Bedienung.

Hochachtend

Oscar Held,
Waaren-Credit-Haus,
Breslau, Schuhbrücke 74, 1. Etg.

In gedrängter Form lasse ich die Gegenstände folgen, die in meinem in anderen Städten rühmlichst bekannte **Waaren-Credit-Hause** geführt werden.

- | | | |
|--------------------------------|------------------|-------------------------------|
| 1. Herren- & Knaben-Confection | 7. Polsterwaaren | 13. Taschenuhren |
| 2. Dames-Garderoben | 8. Stiefel | 14. Regu ateurz |
| 3. Manufacturwaaren | 9. Hüte | 15. Nähmaschinen |
| 4. Kleiderstoffe | 10. Wäsche | 16. Fahrräder |
| 5. Teppiche | 11. Bettfedern | 17. Goldsachen |
| 6. Möbel | 12. Portieren | 18. Compl. Brautausstattungen |

Jedermann erhält Credit, ob verheirathet, oder ledig. Anzahlung ein kleiner Theil, Abzahlung nach Uebereinkunft.

Meine Hausdiener tragen keine Abzeichen, meine Möbelwagen keine Firma, es wird Alles **diskret** behandelt.

Die Lieferungen erfolgen franco Haus, ohne jede Verbindlichkeit. Die gekauften Gegenstände können auch sofort, ohne jede Erkundigung mitgenommen werden.

Die Bedienung ist eine äusserst liebenswürdige und wird von Seiten meines Personals allen Wünschen des verehrlichen Publikums stattgegeben.

Alles Nähere die folgenden Annoncen.

Verkauf auf Theilzahlung und gegen baar.

Die Preise sind äusserst billig gestellt.

Indem ich das verehrliche Publikum von Breslau und Umgegend zum flotten Besuch einlade, empfehle ich mich
 Hochachtungsvoll

Oscar Held, Breslau, Schuhbrücke 74, 1. Etg.

gegenüber dem Haupteingange der Magdalenenkirche.

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten.

Auswärtige Kunden erhalten bei einem größeren Einkauf das Fahrillet vergütet.

Neueste Nachrichten.

Die Orientwirren.

Die Situation ist gegenwärtig nach den neuesten Meldungen wieder als sehr ernst anzusehen. Griechenland bent gar nicht daran, der Aufforderung der Großmächte zu folgen und Kreta zu räumen...

Dem Pariser „Jour“ zu Folge, hat König Georg geäußert, wir werden nicht zurückweichen, wenn auch alle Mächte unsere Rüste blockieren, auf das Festland wird und Europa nicht folgen. Im Verein mit der macedonischen Bevölkerung, welche bereit ist, sich zu erheben, werden wir kämpfen bis in den Tod.

Aus Athen wird gemeldet: Das „Amtsblatt“ veröffentlicht den Einberufungsbeehl der Reserven von 1891, 1890, 1889 und 1888 binnen drei Tagen.

Der neue griechische Kriegsminister empfahl den Truppenbefehlshabern, die äußerste Thätigkeit zu entwickeln, um die Armeeführer zu machen, den gegenwärtigen Verhältnissen ins Auge zu sehen.

Die türkischen Rüstungen werden ununterbrochen fortgesetzt. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Konstantinopel heißt es in einem an den Sultan erstatteten Berichte, daß bis Mittwoch 72.000 Mann mobilisiert oder an die Grenze beordert worden waren; es sei Befehl gegeben worden, die Zahl auf 120.000 Mann aller Waffengattungen zu erhöhen.

Daß die Note der Mächte von Griechenland nicht ernst genommen zu werden braucht oder man doch Ursache hat zu glauben,

daß es zu wirklichen Repräsentationen der Mächte gegen die Griechen nicht kommen wird, geht aus dem Verhalten einzelner dieser Großmächte hervor. Klappert es im europäischen Concert doch schon wieder mal durchaus nicht. Wie der „Post“ aus London gemeldet wird, soll in dem europäischen Einverständnis plötzlich eine Spaltung eingetreten sein.

Der „Temps“ meldet aus London, es sei Befehl ergangen, daß alle Panzerschiffe und Kreuzer, welche sich im Arsenal befinden oder sich Reparaturen unterziehen müssen, bis Mitte März für die Einreichung in das active Geschwader bereit sein sollen, um nöthigenfalls demonstrative Kreuzungsfahrten nach der Levante unternehmen zu können.

Standesamtliche Nachrichten

Sonntag 4. März.

Heiraths-Ankündigungen H. Schmid Paul Wywodt, kath., Grünstraße 7, und Anna Hoffmann, kath., Sonnenstr. (König Wilhelms-Gymnasium) - Arbeiter Rud. Welzer, ev., Klosterstr. 37, und Maria Hoffmann, kath., Palmstraße 14. - Ausschänker Wilh. Baruffe, ev., Neue Schweidnitzerstraße 6, und Emilie Rege, ev., Klosterstraße 1. - Maurer Paul Klein, ev., Brüberstraße 28, und Pauline Gerhardt, ev., Klosterstr. 6. - Kutischer Wilhelm Schreiber, ev., Klosterstraße 97, und Auguste Baruffe, ev., Augustastr. 26.

Haushalter Gustav Kremb, ev., Grünstr. 11, und Emma Sommer, ev., Ohlauerstr. 63. - Kutischer Herm. Mandel, ev., Breitestr. 23/24 und Clara Ziel, ev., Kaiser Wilhelmstraße 14.

Geschlechtslose. I. Tischler Karl Plunke, mit Marie Neugebauer. - II. Schmied Hermann Päch, mit Maria Frömmel. - Arbeiter Ernst Brühl, mit Emilie Berger. - Restaurateur C. Schubert, mit Auguste Krause. - Hausdiener Carl Kabelle, mit Pauline Labilke.

Geburten. I. Schneidermeister Johann Glubka, kath., - Schuhmachermeister Carl Suda, kath., - Kutischer Jos. Hanlath, S. - Schneidermeister Johann Kupka, kath., - Kürzer Carl Kieger, ev., - Arbeiter Anton Tomala, altkathol., - II. Tapezierer und Decorateur Paul Freiß, ev., - Schloß Adolf Brückel, ev., - Uhrmacher Johann Niksch, ev., - Maschinenschlosser Paul Martin, ev., - Schlosser Herm. Kuzak, kath., - Schlosser Paul Christoph, kath., - Sattler Alo. Fütterer, kathol., - III. Steinseker Richard Grafner, ev., - Arbeiter Wilhelm Baumgart, evang., - Handschuhmacher W. Gröbner, kath., - Töpfer Paul Panitz, kath., - Maschinen-Ernst Lwandt, ev., - Kellner Heinrich Artelt, kath., -

Todesfälle. I. Arbeiter Fr. Dinter, 34 J. - Schloßerfrau Ida Beder, geb. Gerlach, 34 J. - Arb. Paul Kubis, 54 - Arbeiter Franz Gloger, 48 Jahre. - Schmieds-Wittwe Gmi Reichelt, geb. Götter, 70 Jahre. - Katharina, T. des Comtoirist Hermann Deibod, 2 J. - Robert, S. d. Handelsmannes Abraham Nellen, 10 M. - Kutischer Wittwe Bertha Salzbrunn, geb. Grise, 69 J. - Holzarbeiterfrau Ida Goldmann, geb. Vogel, 36 J. - Arbeiterin Pauline Buschmann, 39 J. - II. Elise, T. des Putzer Carl Goster, 1 J. - Aljona, S. des früheren Gastwirths Pa. Franke, 5 J. - Tischler Wilh. Pohl, 57 J. - Comtoirist M. Quellmeltz, 24 J. - III. Max, S. d. Zimmermanns Paul Karst, 7 M. - Elise, T. des Arbeiters Carl Primpke, 4 J. - Fritz, des Arbeiters Hugo Reule, 3 M. - Arthur, S. des Buchbinder Eugen Rieker, 17 J.

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!



Kleiner Verdienst! Grosser Umsatz!

Herren- und Knaben-Garderobe

aus nur dauerhaftesten Stoffen, gediegener Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl. Liefert bei streng realer und billigster Bedienung. Zur silbernen 19.

J. Schönfeld, Schwiedebriiche.

Stadt-Theater. Freitag: „Das Weibchen.“ Samstag: „Orpheus in der Unterwelt.“ Lobe-Theater. Freitag: „Die verlassene Stube.“ Sonntag: „John Gabriel Borkman.“ Thalia-Theater. Sonntag Nachmittags: „Goldene Herzen.“

An die geehrten Damen der Scheitniger Vorstadt

ich habe die ergebene Ehre, bei Entschluß von Kleiderstoffen... die ich zuerst vor dem Gang in die innere Stadt zu überlegen, daß ich auch in der Lage bin, genau dieselben Qualitäten in allen Arten und bei jedem Kleiderstoffe eleganteste Ausführung zum Mindesten eben so billig, wie jedes Warenhaus in der inneren Stadt zu bieten.

Confirmation schwarze u. weiße Kleiderstoffe in größter Auswahl.

Fertige Confirmationenkleider von 7 Mk. an, in schönster Ausführung. Corsets, Unterröcke, Kragen, Handschuhe, ebenso ipottbillig. Jeder Käufer eines Confirmationenkleides erhält ein Confirmationen-taschentuch gratis.

Warenhaus S. Danziger, Adalbertstrasse 20.

Herrengarderobe nach Maß. H. Reich, Schneidermeister, Gröbnerstraße 28, I.

Todes-Anzeige. An d. d. M. verstorben nach langer Krankheit... Gustav Hilbig. Die Keramiker u. Former d. Maschinenbau-Anstalt G. H. v. Ruffer.

Bunzlau. Sitzung des Gewerkschafts-Cartells der Vorstand.

Der Neue Welt-Kalender für 1897. Preis 40 Pfg. Zu beziehen durch die Exped. d. „Vollwacht“

Arbeits-hosen, Hermann Glauber, Breslau, Friedrichstraße 5.

Zur Confirmation in allen Stoffen complete Anzüge 4 1/2 Mk. Knaben-Hosen nur 90 Pfg. Knaben-Jackets nur 1 Mk. Herren-Hosen 1,25 Mk. compl. Anzüge 7 1/2 Mk. Herren-Paletots 8 Mk. Arbeiter-Garderoben unglaublich billig nur um das Lager zu räumen Goldene 74, I. Et., Ohlauerstr. 74.

Schuhwaaren. H. Christmann, Schuhmachermeister, Scheitnigerstraße Nr. 88. Billiger als jede Fabrikwaare.

Ortskrankenkasse der Hutmacher zu Breslau. Montag, den 15. März cr., Abds. Punkt 7 1/2 Uhr im kleinen Saale des Café restaurant, Carlstr. 37. Ordentl. General-Versammlung Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung 1896. 2. Discussion über wohnungsangelegenheiten. Um gütliches und nützlichcs Geseheinen erucht Der Vorstand.

Wichtig für alle Arbeiter-Bibliotheken! „Bibliothek des praktischen Wissens.“ Herausgegeben von A. Bergmann. Soeben erschienen: „Die Rechte des Angeklagten.“ Ein vortrefflicher Ratgeber und Wegweiser im Strafproceß. Preis 75 Pfg. Zu beziehen durch den Verlag der „Vollwacht“

Schwidobriiche 44 in den 2 Weichen. filiale. Thomas & Borsdorff Nachf.

Etablissement „Tivoli“ 7. Stiftungs-Fest des Verbandes der Breslauer Gold- und Silberarbeiter und verw. Berufs-Genossen. Soirée und Tanz. Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Programm a 30 Pfg. im Forterkauf 40 Pfg. Der Vorstand. Schubwaaren, Herren, Damen und Kinder. Paul Quitt, Schwiedebriiche.

